

Regierungspräsidium Freiburg
Referat 26 Denkmalpflege
Fachbereich Archäologie

Kurzbericht der Grabung 2010-108

Offenburg, Prädikaturstraße 3 (Flurst. Nr. 10 / 12)

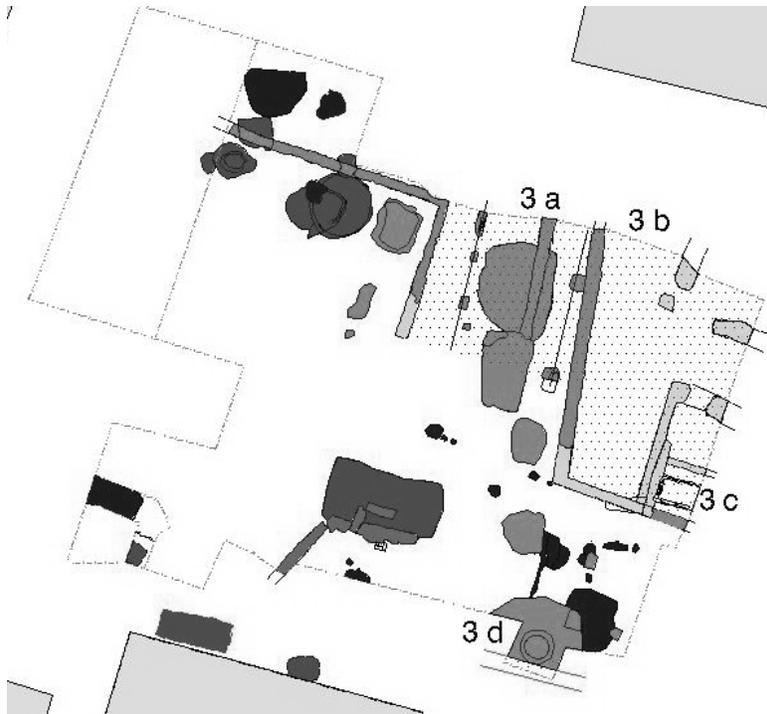
Die Grabung wurde vom 3.5.2010 bis einschließlich des 30.6.2010 durchgeführt.

Auszug aus dem Kurzbericht:

„Die Bebauungsfläche liegt in bisher unbebautem Gelände im Hinterhof des Altenheims, das laut archäologischem Stadtkataster keinerlei ältere Bebauung aufweist. Die zu bebauende Fläche liegt am Schnittpunkt von drei Offenburger Siedlungsphasen. Der römischen, die ab 74 nach Christus an zwischen Hl. Kreuz-Kirche und Bürgerhof-Areal zu liegen scheint, einer frühmittelalterlichen Vorgängersiedlung der Stadt Offenburg, das so genannte Kinzigdorf, das zwischen 9. und 11. Jahrhundert sich nördlich des heutigen Stadtkerns erstreckte und schließlich die hochmittelalterliche Stadt, die seit dem 13. Jahrhundert von der noch heute sichtbaren Stadtmauer umgeben war.

Kurzer Überblick über Befunde (evtl. Bauphasen)

Die Befundlage stellt sich folgendermaßen dar, römische Siedlungsreste (Rot) wie Abfallgruben und ein Grubenofen, hochmittelalterliche Siedlungsreste (Blau) mit Gruben und Pfostengruben, Bebauungsreste und Gruben des Spätmittelalters (Grün).



Die römischen Befunde konzentrieren sich auf die Westhälfte der Grabungsfläche und scheinen sich gegen die Prädikaturstraße (Römerstraße) hin zu verdichten und sind bis auf einen Grubenofen allesamt verfüllte Abfallgruben (Hinterhofbereich). Der einzige, gesicherte mittelalterliche Befund ist die Grube in der SO Ecke, eine durch einen Brunnenbau geschnittene Grube 44, der Rest der so datierten Befunde ist durch ihre sehr ähnlichen Verfüllungen als mittelalterlich eingestuft worden. Das Gros der als mittelalterlichen angesprochenen Befunde konzentriert sich in der Südostecke sowie auch am Westrand der Grabungsfläche.

Das Spätmittelalter und die frühe Neuzeit sind durch Mauern, Mauerausbruchgruben und mit Bauschutt verfüllte Gruben vertreten. Ein großes Gebäude aus Backstein in der Nordostecke, das partiell freigelegt wurde mit einem jüngeren Anbau auf der Westseite. Für diesen jüngeren Anbau der hier als Schuppen bezeichnet wird scheint die Grube 89 (Jauchegrube?) aufgegeben worden zu sein. Die beiden Kalkmischstellen dürften aller Wahrscheinlichkeit nach mit diesen Gebäuden im Zusammenhang stehen. Es scheint auch im Zusammenhang mit dem Abbruch der Ruinen nach dem Stadtbrand von 1689 wiederum größere Erdarbeiten in diesem Areal stattgefunden zu haben. Das scheinbare Ende im nichts der nach Süden verlaufenden Mauerzüge, das Fehlen von Nutzungshorizonten innerhalb des Gebäudes kann auch durch einen massiven Oberbodenabtrag im Südteil erklärt werden. Dafür würde durch die Oberkante der Lehmabdeckung des Tonnengewölbes der Latrine (Profil 21) sprechen, die über einen halben Meter höher ist als das Niveau von Planum 1 und würde auch die zum Teil sehr flachen Mauerausbruchgruben (18) erklären.

Der Wiederaufbau (Magenta) nach dem großen Brand lässt sich mit den Befunden 134, 135, 136, 137, 139 und 140 beweisen. Diese Befunde gehören alle zusammen und stellen einen Mauerzug eines aus Abbruchschutt mit Brandspuren errichteten Schuppens dar, der aller Wahrscheinlichkeit an den heute noch bestehenden Pfarrhof angelehnt war (Arbeitshütte oder ähnliches).